

ARBEITSGRUPPE SCHÜLERBUSSE

Gegen die Misere Egal, wie die Kreisräte diskutieren, die Beteiligten in Ludwigsburg halten das Problem der Schülerbeförderung nach wie vor für nicht gelöst. Weil es so vielen Eltern auf den Nägeln brennt, haben sich jüngst etwa 60 zu einer Podiumsdiskussion im Otto-Hahn-Gymnasium versammelt. 20 von ihnen waren spontan bereit, sich an einer Arbeitsgruppe zu beteiligen, die einen Ausweg aus der morgendlichen ÖPNV-Misere finden soll. Der Chef der Ludwigsburger Verkehrslinien (LVL) wird mit am Tisch sitzen, immerhin machten die Schüler einen Anteil von 40 Prozent seiner Fahrgäste aus, sagt Ronald Bäuerle. Auch Marco Trovato, der Geschäftsführer des Unternehmens Regionalbus Stuttgart (RBS), hat seine Teilnahme zugesagt. Die Stadt wird durch Jutta Kernstock und Thomas Albrecht von der Stabsstelle ÖPNV vertreten sein und der Gemeinderat durch Gabriele Morsch (FW) und Michael Vierling (Grüne).

Kleine Korrekturen Das erste Treffen soll noch vor Ostern stattfinden. Der LVL-Geschäftsführer Bäuerle glaubt, dass es bald Ergebnisse geben könnte. „Es geht ja nicht immer um Kapazitätsprobleme.“ Manchmal habe es nur bei der Information zwischen Schule und Bus-Unternehmen oder an der Linienführung. Die eine oder andere Härte sei schon durch kleinere Korrekturen am System zu ändern. Noch ist unklar, ob auch Schulleiter an der Arbeitsgruppe teilnehmen werden. Da Eltern und Stadträte wiederholt eine Entzerrung beim Unterrichtsbeginn gefordert haben, wäre es wichtig, zu erfahren, wie das aus Sicht der verschiedenen Schulen gesehen wird. *lai*



Am Römerhügel müsste sich der Fahrplan täglich ändern. Viele Berufsschüler kommen nur einmal in der Woche. Foto: factum/Granville

Viele Fehler im Fahrplan

Ludwigsburg Der Elternbeirat möchte den Schulbeginn entzerren. Von Ludwig Laibacher

Die Aussage der Kreisverwaltung, wonach den Schülern eine Wartezeit von bis zu 45 Minuten an der Bushaltestelle zumutbar sei, hält Christine Knoß selbst für eine Zumutung. „Denken die, es geht, weil es ja ‚nur‘ Schüler sind?“ fragt die Vorsitzende des Ludwigsburger Gesamtelternbeirats (GEB). Im gegenwärtigen Denken passe einiges nicht zusammen: In Stuttgart würden gegenwärtig Milliarden für einen neuen Bahnhof verbaut, nur um die Verbindungen fünf Minuten schneller zu machen, aber die Schüler könnten jeden Morgen stundenlang am Bahnhof rumstehen.

Tatsächlich müssten viele Schüler aus Kreisgemeinden in Ludwigsburg umsteigen, weil es die gewünschten Direktverbindungen etwa von Möglingen ins Schulzentrum West nicht gebe, räumt Ronald Bäuerle, der Geschäftsführer der Ludwigsburger Verkehrslinien (LVL) ein. Und er kann auch nachvollziehen, dass lange Wartezeiten besonders ärgerlich sind, wenn man den Anschlussbus um nur zwei oder drei Minuten verpasst. Er glaubt, dass Eingriffe in die Linienführung die Situation verbessern könnten. Ähnlich wie bei den Problemhaltestellen in Oßweil. „Hier haben wir die Besonderheit, dass sich praktisch alles an drei Haltestellen abspielt“, sagt Bäuerle. Danach sind die Busse voll und können etwa an der Comburgstraße niemanden mehr mitnehmen.

Manches Problem aber sei schlicht mangelnde Kommunikation zwischen Eltern und Schule oder Schule und Busunternehmen geschuldet: So sei ihm lange nicht mitgeteilt worden, dass sich das Unterrichtsende einer Schule in Pattonville von 12.55 Uhr auf 13 Uhr verschoben habe. „Unser Bus fuhr um 13.02 Uhr ab, das konnten die meisten Schüler dann natürlich nicht mehr schaffen.“ Jetzt fährt auch der Bus fünf Minuten später.

Die GEB-Vorsitzende Knoß glaubt, dass veränderte Unterrichtszeiten viel zur Entzerrung beitragen könnten. „Wenn die Schulen in Ludwigsburg fünf Minuten früher und die am Römerhügel zehn Minuten später anfangen würden, wäre schon viel gewonnen.“ Der Fehler im System beginne bei der Finanzierung. So möchte zum Beispiel Remseck seine Schüler gern in der Stadt halten, soll aber für die Fahrkosten aufkommen, wenn diese in die Schule nach Ludwigsburg fahren.

Schüler sollen Busse besser ausnutzen

Ludwigsburg Der Kreis hält die Kapazitäten für ausreichend, doch am Römerhügel klagt man weiter über Engpässe. Von Melanie Braun

Nein, verbessert habe sich eigentlich nichts, sagt Gabriele Holtermann, Leiterin der Mathilde-Planck-Schule am Ludwigsburger Römerhügel. Immer noch seien die Busse zum Berufsschulzentrum heillos überfüllt, oft müssten die Schüler lange warten, bis sie überhaupt in einem Bus Platz finden. Zwar werde inzwischen ein zusätzliches Fahrzeug von Markgröningen zum Schulzentrum eingesetzt, aber wirklich entspannt habe sich die Lage dadurch nicht.

Bereits Ende des vergangenen Jahres hatte sich der Schulausschuss des Kreistages auf Antrag der Grünen mit dem Thema beschäftigt. Inzwischen hat die Kreisverwaltung die Situation untersucht und kommt zu dem Schluss, dass die Kapazitäten ausreichen, die Schüler sich aber nicht

gleichmäßig auf die Busse verteilen. „Es wollen alle genau zum Unterrichtsbeginn ankommen, aber das geht nicht“, erklärte Axel Meier, Leiter des Fachbereichs Verkehr im Landratsamt, in der Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Technik am Montag. Der Transport zur ersten Stunde zum Römerhügel gleiche einer Herkulesaufgabe. Zwischen 7.05 Uhr und 7.40 Uhr verkehren 18 Busse zwischen dem Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) und dem Römerhügel, davon sechs reguläre Linienfahrten und zwölf Verstärkerbusse.

Inzwischen setzen die Ludwigsburger Verkehrslinien (LVL) sogenannte Busfüller ein, die dafür sorgen sollen, dass der Platz in den Fahrzeugen optimal genutzt wird. Schließlich sei es den Schülern zuzumuten, bis zu 45 Minuten am ZOB oder

vor der Heimfahrt an der Schule auf den nächsten freien Bus zu warten, teilte die Kreisverwaltung mit.

Das sieht Gabriele Holtermann allerdings anders: „Unsere Schüler kommen teilweise von weit außerhalb des Landkreises“, erklärt sie. Wer morgens ohnehin schon eine Stunde unterwegs sei, dem sei es eben nicht zuzumuten, noch eine halbe Stunde am Ludwigsburger Bahnhof auf einen Bus warten zu müssen. Ihre Schüler seien ganz besonders von dem Problem betroffen, weil viele von ihnen minderjährig seien und noch keinen Führerschein hätten wie beispielsweise die Auszubildenden an den benachbarten Einrichtungen Oscar-Walcker- und Robert-Franck-Schule. Zudem gebe es an ihrer Schule viel mehr Schüler, die kaum etwas verdienten in ihren Ausbildungen, sich also auch kein Auto leisten könnten, berichtet Holtermann.

Tatsächlich heißt es sowohl von der Oscar-Walcker- als auch von der Robert-Franck-Schule, dass es keine größeren Klagen über den öffentlichen Nahverkehr gebe. Auch Stefan Ranzinger, Leiter des Beruflichen Schulzentrums in Bietigheim-Bissingen, sagt: „Bei uns ist das gar kein Thema, obwohl wir ein weites Einzugsgebiet haben.“

Kreisverwaltung hält 45 Minuten Wartezeit für zumutbar.

Während der CDU-Rat Albrecht Fischer betonte, der Kreis tue nun alles, um die Schüler pünktlich zur Schule zu bringen, regte Reiner Theurer (Grüne) an, Doppelgelenkbusse mit mehr Plätzen einzusetzen. Eberhard Weigle (Freie Wähler) plädierte für mehr Dialog zwischen den Beteiligten – den es in Zukunft in Form einer Arbeitsgemeinschaft auch geben soll (siehe Text oben). Landrat Rainer Haas betonte allerdings, dass die Schülerbeförderung angesichts einer sich rasch ändernden Schullandschaft in Zukunft noch komplexer werde.